

## Wandertag

„Am Sonntag großer Wandertag. Come as you are – oder: Komm, wie Du bist: Ob Norden, Süden, Osten, Westen, wer Wanderer kennt, kennt's Wandern am besten.“ In der ganzen Stadt hingen seit Tagen die Plakate für den Stadtteil übergreifenden Wandertag; eine schöne Initiative, bei Bewegung an der frischen Luft den Stadtnachbarn mal etwas näher zu kommen, vorurteilsfrei. Und weil Wandern „in“ war, bei allen, sollten viele dem Aufruf folgen. Man stattete aus, bedachte Proviant, legte zurecht, bereitete sich auf den Wandertag vor. Jeder auf seine und jede auf ihre Art (come as you are).

Sonntag! Endlich war es soweit! Frühtau, Sonne, eine Handvoll Wolken. In den Stadtteilen rälkelte man sich aus den Federn, warf sich in Montur. Und dann ging's los. Treffpunkt am Römer, großer Andrang, Stimmengewirr. Es waren viele Wanderer – und weil alle gekommen waren, wie sie waren, waren es auch viele Wandervarianten. Damit hatten die Veranstalter nicht gerechnet. Was und wohin nun? Ratlos besahen sich die Führer ihr Rudel: Noch hatten sich die Stadtteile nicht vermischt. Aus dem Nordend klassische Wandersleut' in Kniebundhosen, hochflorigen Jacken, mit Rucksack und Stock. Aus dem Westend hatten sich hochgewachsene Wander-Aspiranten mit ihren frisch manikürten Walking-Elfen eingefunden, detailliert auf etwaige Widrigkeiten einer Tour vorbereitet, mit 20-Liter-Rucksack, GPS-Uhren, längselastischen Hosen, first und second Layer und – sicher ist sicher –, robusten Wüstenstiefeln. Heiß und kalt wurde es den Wanderführern, und ihr Blick schweifte zur Gruppe aus Sachsenhausen: „Wandern“ hatte man hier frei interpretiert und war in Kleingruppen auf Ebbelwoi-Bikes angerückt. Schon leicht angeschickert, schielte man gemeinsam mit den Guides auf die noch verbleibende Wandersgruppe aus dem Ostend: um den Bauch vielfächrige Nylon-Hüfttaschen, an den Füßen atmungsaktive Trekkingsandalen, und der restliche Körper: nackt. Come as you are...

Der Start verzögerte sich. Man musste die Route neu überdenken. Ja, das ganze Unterfangen! In der Zwischenzeit waren Wolken aufgezogen, dicke dunkle, und es dauerte nicht lange, bis sie sich über dem Pulk zu erleichtern begannen. Vorm Römer entwich man quietschend dem Regen und suchte Schutz unter den Dächern der Ebbelwoi-Bikes; Groß und Klein, Nackt und Funktionstextiliert kuschelten sich aneinander; ein Westend-Wanderer bedeckte zärtlich eine Gänsehaut mit einer seiner Oberschichten. Die so gewärmten Nackten wiederum hatten ausreichend homöopathische Kopfwehtabletten für die Verpflegungsgeschädigten Ebbelwoi-Biker in der Hüfttasche, die Wandersleut' aus dem Norden verteilten buttrige Vollkornschnitten und bauten lustige Regenschutzkappen aus ihrem Wanderkartenwerk.

Näher war man sich nie. Weil alle gekommen, wie sie waren, um die zu werden, die sie seitdem sind. Und so wurde dieser Wandertag ein ganz großer.

**von Nic Leonhardt**